

Hoffnung aufs Ostergeschäft

Urlaub auf dem Bauernhof: Ferienhöfe wollen wieder beherbergen – Mehr Gäste aus München

VON VRONI MACHT

Bocköd/Tankham – Wegen Corona haben 2020 mehr Menschen als in den Vorjahren Urlaub im eigenen Land gemacht. Während vor allem die Hotels in den Städten größere Verluste verzeichneten, kamen unter anderem Anbieter von Urlaub auf dem Bauernhof vergleichsweise glimpflich davon. Zu kämpfen haben sie dennoch – und auch sie pochen darauf, bald wieder Gäste empfangen zu dürfen.

„2020 war eigentlich ab Pfingsten bis in den Herbst ein bombastisches Jahr“, erzählt Melanie Huber (37), die gemeinsam mit ihrem Mann Willy (41) den Gästehof Huber in Bocköd (Gemeinde Forstern) führt. „Dadurch hat man immerhin ein bisschen was auffangen können.“

Ein Herbst ohne Wiesen und Messe

Hinzu kämen – wie bei etlichen Ferienhöfen – die Monteure. „Im ersten Lockdown hatten wir noch einige Firmen da. Das war unser Glück“, erzählt die dreifache Mama. Jetzt, im zweiten Lockdown, gehe es wesentlich ruhiger zu.

Das beobachtet auch Josef Scharl (43), Inhaber des gleichnamigen Ferienhofs in Tankham (Gemeinde Bockhorn). Er berichtet ebenfalls, dass die Nachfrage von Arbeitern im ersten Lockdown größer gewesen sei, da habe sich der eine oder andere noch über Wasser halten können. Und jetzt? „Man merkt, dass manche größeren Konzerne, die bauen wollten, auf die Bremse steigen.“

Die meisten Gäste auf den Ferienhöfen der Region kommen aus dem deutschsprachigen Raum. Im Corona-Sommer 2020 waren darunter auch solche mit nicht mal einer Stunde Anfahrt: „Viele Münchner, die raus wollten aus der Großstadt. Rein in die Natur, in den Wald – es ist gerade in dieser hektischen Zeit



wichtig, dass man sich wieder erdet“, sagt Huber. Ein paar dieser Familien hätten für heuer wieder gebucht. Ein Trend, den Scharl schon länger beobachtet: „Wir haben seit zwei, drei Jahren mehr Anfragen von Münchenern, die übers Wochenende kommen. Das wird sich wohl fortsetzen“, vermutet er.

Im vorigen Sommer sei bei ihm durchaus Nachfrage da

gewesen, wenn auch „nicht der große Run“, sagt er. Die Lage habe sich über den August stabilisiert, doch im Herbst sei es wieder ruhig geworden – so ganz ohne Oktoberfest und Messen. „Aber selbst wenn man zwei Monate hat, die normal laufen, ist das nur ein Tropfen auf den heißen Stein. Die Kosten laufen weiter, viele haben gerade neu gebaut oder anderwei-

tig investiert. Wenn dann die Schuldenlast noch relativ hoch ist, wird's schnell schwierig“, sagt Scharl, der auch Vorsitzender der Anbietergemeinschaft Urlaub und Gäste auf dem Bauernhof im Münchner Umland ist.

Melanie Huber appelliert an die Deutschen, ihren Urlaub weiter im eigenen Land zu verbringen und die Unternehmen hier zu unterstüt-

Auf Du und Du mit der Kuh: Bei Urlaub auf dem Bauernhof kann man auf vielen Ferienhöfen Tieren ganz nah kommen (Symbolbild, o.).

Die Gästehof-Betreiber hoffen, dass sie bald wieder beherbergen dürfen: Familie Huber vom Gästehof Huber (ganz l.) mit den Eltern Melanie und Willy, den Kindern Elias, Emilia und Anna-Luisa sowie Oma Fanny ebenso wie Josef Scharl vom gleichnamigen Ferienhof (l.).

FOTOS: PRIVAT (2), ROLF HAID/DPA/LSW

Die Anbieter setzen nun auf eine gute Saison 2021. „Wir schauen positiv in die Zukunft und hoffen, dass uns nicht auch noch das Ostergeschäft vermiest wird“, meint Huber. Auch Scharl sagt, man arbeite jetzt darauf hin, „dass wir loslegen können, sobald wir wieder beherbergen dürfen“. Ostern und Pfingsten seien eine wichtige Zeit, weiß der 43-Jährige, dessen Mutter sich in erster Linie um die Gästezimmer und deren Verwaltung kümmert, während er sich vor allem der Landwirtschaft widmet – einem Milchviehbetrieb mit 50 Kühen, Ackerbau, Grünland und Wald.

Über diese zwei Standbeine ist Scharl gerade in diesen Tagen froh – ebenso wie die Hubers. Ihr erstes Standbein ist auch die Landwirtschaft, sie beherbergen auf ihrem Hof

„Jeder von uns sitzt wie auf Kohlen“

die Edel-Rinderrasse Wagyu in Pensionshaltung und haben 37 Hektar Wald.

„Es wäre wichtig, dass es bald wieder losgeht“, sagt Scharl. Gerüstet seien die Ferienhöfe auf jeden Fall. „Sicherer als bei uns Urlaub machen geht nicht“, meint Huber: „Jeder hat seine abgeschlossene Wohnung, es gibt ausreichend Platz und Hygienekonzepte.“ Das betont auch Scharl, der jedoch befürchtet, „dass uns die Folgen der Krise noch die nächsten zehn Jahre begleiten werden. Es wird Bereiche geben, die nicht mehr auf die Füße kommen.“

Und wie sieht es mit Staatshilfen aus? Wirtschaftsminister Hubert Aiwanger (FW) sagte kürzlich in unserer Zeitung, die Hilfe für die Betriebe mit Ferien auf dem Bauernhof sei „versemmelt“ worden. Jetzt brauche es Perspektiven, fordert Scharl: „Jeder von uns sitzt wie auf Kohlen. Die Umsätze brechen weg, der Staat verspricht Hilfen, die nicht kommen, und ewig Rücklagen hat keiner.“